Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№. 138. Görlitz, Donnerstag, den 20. November. **1856.**

Deutschland.

Berlin, 18. Nov. Die „Pr. C." schreibt: Die schweizerische Presse gefällt sich mit wenigen Ausnahmen in den rohesten Schmähungen gegen Preußen und Deutschland. Daß besonders die neuenburger Journale sich darin überbieten würden, war vorauszusehen. Das gute Recht Preußens kann und wird durch ein solches Gebahren nicht berührt werden. Wer schimpft und verleumdet, erniedrigt nur sich selbst. Unbeirrt verfolgt die königliche Regierung ihren ernsten Weg, auf dem ihr das Recht zur Seite steht, und der die Wahrheit zur Geltung bringen und der Treue die verdiente Würdigung sichern wird. — Die „N. P. Z." bemerkt hierzu: Bekanntlich hat der deutsche Bund sich den beiden Anträgen Preußens wegen des Londoner Protokolls und wegen der gefangenen Royalisten angeschlossen. In Bezug auf den zweiten Punkt hat nun der Bund an diejenigen deutschen Regierungen (Oesterreich, Baiern und Baden), welche diplomatische Vertreter in der Schweiz haben, das Ersuchen gestellt, die von Preußen verlangte Freilassung der gefangenen Royalisten im Namen des deutschen Bundes zu bevorworten. Diese Forderung wird denn zunächst auf's Neue von Preußen an den schweizerischen Bundesrath gestellt, und der preußische Gesandte, Herr von Sydow, wird dabei von den Vertretern Oestreichs, Baierns und Badens auf's Nachdrücklichste unterstützt werden. Sollte die Schweiz bei ihrer früheren Weigerung verharren, so werden die weiteren Maßregeln ergriffen werden.

— Die Einrichtungen in Bezug auf die wieder einzuführende dreijährige Dienstzeit bei den Infanterie-Regimentern der Linie sollen im hiesigen Kriegs-Ministerium bereits in der Art getroffen sein, daß, wenn die desfallsige Vorlage wegen Erhöhung des Budgets des Kriegs-Ministeriums von dem allgemeinen Landtage angenommen werden sollte, die Maßnahme sofort ins Leben treten kann.

— Am schwarzen Brett der hiesigen Universität befindet sich ein Anschlag des Rektorats, der folgenden Vorfall konstatirt: Ein junger Mann, welcher kürzlich das Auskultatoreramen gemacht hat und bei dem Kreisgericht in Posen bereits zur praktischen Ausbildung eingetreten ist, hat ein Abgangszeugniß der hiesigen Universität beigebracht, auf Grund dessen er zum Examen zugelassen wurde. Bei näherer Recherche, deren Grund nicht ersichtlich, wurde nun aber ermittelt, daß er die im Abgangszeugniß attestirten Kollegien gar nicht gehört, daß er dieselben vielmehr durch einen Anderen hatte belegen lassen und also, mit einem Worte, auf der hiesigen Universität zwar immatrikulirt gewesen war, in der That aber gar nicht studirt hatte. Die Folge dieser Entdeckung ist die Entlassung des jungen Mannes aus dem Justizdienste und zugleich die Anordnung gewesen, daß künftig jeder Studirende die gehörten Kollegien selbst belegen müsse.

Posen. Am 11. hat hier ein Duell stattgefunden, welches das allgemeine Tagesgespräch bildet. Welche Beleidigung diesem Waffengange zwischen einem jungen Militärarzte und einem jungen Civilbeamten, der zugleich Landwehroffizier ist, zum Anlaß gedient, ist unbekannt; wichtig ist, daß die Sache vor das Ehrengericht gebracht worden und dies dem Vernehmen nach seinen Ausspruch dahin gethan haben soll: das Duell habe stattzufinden und sei so lange fortzusetzen, bis ein Theil kampfunfähig gemacht worden. Ist dem so, und das wird allgemein behauptet, so scheint das Ehrengericht weit über seine moralische Berechtigung hinausgegangen zu sein. Die beiden Duellanten haben denn auch neun Kugeln mit einander gewechselt, ohne daß glücklicher Weise einer das Leben dabei eingebüßt hätte. Der Arzt hat zwei Streifschüsse an der Brust erhalten, und sein Gegner trägt eine Kugel im Oberschenkel davon.

Gleiwitz. Seit dem 11. d. M. halten in unserer Stadt fünf Jesuiten, zwei deutscher und drei polnischer Zunge, Missionen ab. Besonders ziehen die zwei deutschen Patres, Harder und Graf Max Klinkowström, ein zahlreiches Publikum an sich.

München, 11. Novbr. Das erzbischöfliche Ordinariat hat ein Schreiben an die Diözesan-Geistlichkeit erlassen, durch welches dieselbe ermahnt wird, „mit allen in ihrem seelsorgerlichen Amtskreise gelegenen Mitteln und in kluger Weise dahin zu wirken, daß den unheilbringenden Bestrebungen, die Weide der Heerde Christi durch die Presse in immer weiterer Ausdehnung zu vergiften, ein Damm gesetzt, dagegen den verschiedenen Organen kirchlicher und conservativer Gesinnung alle thunliche Unterstützung und kräftige Förderung geleistet werde."

Stuttgart, 14. Nov. Die Bewegung gegen die Wiedereinführung der Kirchenzucht, Privatbeichte und andere Bestrebungen zur Verstärkung der Gewalt der Geistlichkeit greift immer tiefer. Vielleicht sind die angeregten Befürchtungen zu stark; gleichwohl darf man behaupten, daß beinahe die ganze gebildete Welt, und namentlich auch der kirchlich gesinnte Theil der Gebildeten, sich sehr entschieden gegen die dresdener Konferenzprojekte ausspricht. Bei uns in Würtemberg scheint denn auch die kirchliche Behörde bedächtig geworden zu sein. So wenigstens ist ein Artikel im heutigen „Schwäb. Merkur" aufzufassen, der offenbar von hochstehender Seite kommt und wohl den am Schlusse erwähnten Ober-Hofprediger Grüneisen (würtembergischen Delegirten in Dresden) selbst zum Verfasser hat und seinem offiziellen Anstriche nach selbst die Approbation der gegenwärtig hier tagenden Landessynode (des Konsistoriums und der sechs General-Superintendenten) zu besitzen scheint. In diesem Artikel wird bemerkt, wie bisher nur Vorbereitendes für Wiedereinführung der Kirchenzucht in unserem Lande geschehen sei, und hierbei gesagt: „Weiteres ist noch nicht geschehen und wird voraussichtlich, zumal nachdem eine auswärts (in Baiern) entstandene Aufregung auch bei uns beunruhigend eingewirkt hat, nicht ohne die reiflichste Ueberlegung auch in der Zukunft geschehen." Das heißt zum vorläufigen Rückzuge geblasen, und es wird dem Laien-Publikum wohl erspart sein, weitere Schritte zur Abwehr zu thun. Von einer Seite ist schon ein Laien-Kirchentag vorgeschlagen worden.

Oesterreichische Länder.

Wien, 15. Nov. Einer sichern Nachricht aus Konstantinopel zufolge ist der ehemalige russische General Duhamel in persische Dienste getreten und zum Oberkommandanten der persischen Armee von Herat ernannt worden. Es ist überhaupt bemerkenswerth, daß viele russische Offiziere aus Tiflis den neuesten Operationen der Perser beiwohnen.

— Der Bischof von Linz hat durch einen besonderen Erlaß unter Androhung der Excommunication den Offizieren der österreichischen Armee die Ausübung der Jagd an Sonn- und Feiertagen verboten.

— In der holsteinischen Angelegenheit steht zu erwarten, daß Oesterreich und Preußen neuerdings russische Prätensionen zu bekämpfen haben werden. Vor zwei Tagen soll der russische Gesandte, Baron Budberg, eine Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen gehabt haben, worin der-

selbe im Namen seiner Regierung gegen die in Aussicht gestellte Bundesintervention remonstrirt hat. Rußland betrachtet diesen Schritt als eine direkte Einmischung auswärtiger Mächte in die inneren Angelegenheiten Dänemarks.

Italien.

Aus Turin, 10. Novbr., wird der Independance Belge geschrieben: „Wie man aus guter Quelle erfährt, hat der König den Herrn Gallenga seines Wohlwollens versichert und ihm sagen lassen, daß er ihm verzeihe, indem er die Gewißheit habe, daß er dadurch im Geiste seines hochherzigen Vaters, des Königs Karl Albert, handle."

Aus Florenz, 9. Novbr., wird dem pariser Moniteur geschrieben: „Der Großherzog reis't in einigen Tagen nach Dresden ab, um der auf den 24. d. M. festgesetzten Hochzeit des Erbprinzen beizuwohnen. Se. K. Hoheit, so wie der Erbprinz und dessen Gemahlin werden erst gegen Mitte December in Florenz zurück erwartet."

Man erfährt aus Nizza, 12. Nov., daß Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland bereits die wohlthätigen Einwirkungen des dortigen Klima's auf ihre Gesundheit zu fühlen beginne. Die hohe Frau befindet sich so wohl, daß sie ziemlich lange Spaziergänge zu unternehmen im Stande ist.

Espartero wird aus Spanien in Genua erwartet; er gedenkt, sich in das Privatleben zurückzuziehen. — In Paris sind Privatbriefe aus Turin eingetroffen, in denen gemeldet wird, daß der König von österreichischer Seite sondirt worden sei, ob er gemeint sein würde, dem Kaiser Franz Joseph während seines Aufenthaltes in der Lombardei einen Besuch abzustatten. Die Antwort sei eine entschieden verneinende gewesen.

Frankreich.

Paris, 16. Novbr. Der Kriegs-Minister hat endlich die definitiven Rechnungen über seine Ausgaben für das Dienstjahr 1854 in einem mehr als 300 Seiten starken Bande veröffentlicht. Die Armee des Innern, die von Italien, vom Orient und von Algerien bilden darin vier gesonderte Rubriken. Frankreich hatte im genannten Jahre 488,000 Mann und 107,000 Pferde unter den Fahnen. Die Bedürfnisse des Orientkrieges, die Errichtung der kaiserlichen Garde, so wie einer sechsten Schwadron der Reiter-Regimenter, und die Neugestaltung der Artillerie-Regimenter machten für Sold und Unterhalt der Truppen eine Credit-Erhöhung um fast 50 Millionen nöthig. Außerdem wurden viele Ausgaben-Veranschlagungen überschritten, namentlich jene für die Spitäler im Orient um das Doppelte. Auch wurden für die Cavallerie im Verlaufe des Jahres etwa 44,000 Pferde angekauft. In Folge dieser ansehnlichen Extrakosten betrugen die sämmtlichen Ausgaben des Kriegs-Ministeriums im Jahre 1854 die Summe von 541 Millionen Fr.

— Nach dem Constitutionnel haben mehrere baierische und würtembergische Offiziere auf ihr Ansuchen von ihren Regierungen die Erlaubniß erhalten, sich der Frühjahrs-Expedition gegen Kabylien anzuschließen.

— Man glaubt trotz der heftigen Sprache der englischen Blätter, die noch immer fortdauert, daß die Ausgleichung aller Schwierigkeiten bevorstehend ist. Es ist Rußland, das nachgeben wird, und nach der Annäherung Frankreichs und Englands konnte das nicht anders kommen. Bolgrad abzutreten, scheint es schon bereit, und in Bezug auf die Schlangen-Insel macht das petersburger Cabinet Concessionen, denen bald ein vollständiger Rückzug folgen dürfte. Es scheint aber, daß es zwischen England und Frankreich noch nicht zu dem Verhältnisse gekommen ist, welches zu wünschen wäre. So verlangt England, daß Frankreich den französischen Offizieren, die persische Dienste genommen haben, den Befehl ertheile, sich zurückzuziehen, und das pariser Cabinet weis't diesen Anspruch zurück. Zugleich wird von hier aus eine Dampf-Corvette, der Duroc, nach dem Golf von Persien geschickt, um zu beobachten, was England daselbst vornimmt.

— Sehr große Heiterkeit erregt hier die Plünderung des Eisenbahn-Zuges zwischen Rom und Frascati. Die Umstände, unter welchen dieses in seiner Art einzige Kunststück vor sich gegangen ist, haben allerdings Komisches. Die Banditen haben die Nacht-Signale nachgeahmt und dadurch den Zug zum Stehen gebracht und die Reisenden gemüthlich ausgesäckelt. Das ist gewiß ein merkwürdiger Einfall, der classischen Erde würdig, auf der er entstanden ist. Mit der Civilisation muß auch das Banditenthum fortschreiten.

Spanien.

Madrid, 11. Novbr. Einen Ex-Minister, der dieser Tage in einer ausdrücklich erbetenen Audienz die Königin vor dem Fortschreiten auf dem betretenen Wege der Reaction eifrig warnte, erinnerte Isabella einfach daran, daß er selbst als Minister ihr oft anempfohlen habe, sich aller Gespräche über Politik mit nicht zum Cabinet gehörigen Personen zu enthalten, worauf sie sofort der Unterhaltung eine andere Richtung gab.

— Es sind so finstere Gerüchte von bevorstehendem Aufruhr in Umlauf, daß sich die progressistischen Organe veranlaßt gefunden haben, ihre Freunde zur Ruhe und Zurückhaltung aufzufordern. Jedermann erwartet Schlimmes, ohne zu wissen, was, noch woher es komme, noch sich über die Natur des Uebels, dem er entgegensieht, genau Rechenschaft zu geben. Die äußersten Parteien sind die einzigen, welche zufrieden sind, besonders die Carlisten, welche die Ueberzeugung hegen, daß ihre Zeit gekommen sei; sie bilden sich ein, daß die Nation, des ewigen Wechsels der Ereignisse, der unausgesetzten Bewegung endlich müde, nicht nur einer Vereinigung der beiden königlichen Familien ihren Beifall schenken werde, sondern nach dem Grafen von Montemolin verlange als der Versicherung des Fortbestandes der Dinge.

Großbritannien.

London, 14. Nov. Bei Lloyds wurden gestern Proben des unterseeischen Telegraphendrahtes gezeigt, der Amerika mit Europa (Newfoundland mit Irland) verbinden soll. Mr. Field, der das Unternehmen leitet, hielt bei dieser Gelegenheit einen kurzen Vortrag über unterseeische Telegraphen im Allgemeinen und speziell über den in Rede stehenden. Zur Vervollständigung des letzteren, sagte er, sind noch 1900 Meilen Drahtlänge erforderlich. Die tiefste Stelle des Ozeans zwischen den beiden Kontinenten betrage 2070 Faden, und diese liege innerhalb 13 engl. Meilen der Mittelscheide. Bei günstigem Wetter könnte der Draht mit Hülfe zweier Dampfer, die von der Mitte aus nach den entgegengesetzten Küsten auslaufen und ihn abwickeln, binnen 6 Tagen versenkt werden; er würde auf der oft erwähnten, von Lieut. Maury nachgewiesenen fortlaufenden Meeresserhöhung zu liegen kommen, täglich 1400 Worte zwischen der alten und neuen Welt befördern können, und zwar würde (vermöge des Zeitabstandes) eine aus Liverpool abgehende Depesche um 4 Stunden 48 Minuten früher als sie aufgegeben wurde, in Neuorleans ankommen müssen. Der Draht ist nicht allzudick, aber nach dem Zeugniß aller Sachverständigen stark genug, um viele Jahre auszuhalten, und dabei, was der wechselnden Meerestiefe wegen sehr wünschenswerth sein muß, von genügender Biegsamkeit. Viele glauben, er werde mit den Jahren an Festigkeit eher zunehmen, da sich Infuserien mit ihren Kalkpanzern und Seeprodukte aller Art um ihn zu einer felsenfesten Rinde anlagern dürften. Mr. Brett, der den ersten unterseeischen Draht zwischen Frankreich und England legte, sprach die feste Ueberzeugung aus, daß der für den atlantischen Ozean bestimmte den Erwartungen entsprechen werde. Wenn Drähte bisher rissen, sei es die Schuld derer gewesen, die sie erzeugten oder mit ihrer Versenkung beauftragt waren.

— Das Morning Chronicle meldet: „Es ist einiger Grund zu dem Glauben vorhanden, daß unsere huldreiche Königin im Monat März dem Lande einen jungen Prinzen oder eine Prinzessin schenken wird. Die königliche Familie besteht jetzt aus vier Prinzen und vier Prinzessinnen. Die älteste Prinzessin, welche mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen verlobt ist, wird am 21. Novbr. 16 Jahre alt; der Prinz von Wales wurde am verwichenen Sonntag 15 Jahre alt; dann kommt die Prinzessin Alice mit 13, Prinz Alfred mit 12, Prinzessin Helena mit 10, Prinzessin Louise mit 8, Prinz Arthur mit 6 und Prinz Leopold mit 3 Jahren."

London, 17. Novbr. Die „Times" bringt in der dritten Ausgabe ihres heutigen Blattes einen Brief aus Boston, welcher bestätigt, daß Buchanan zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika gewählt worden ist. Derselbe hatte 174 Stimmen, während Fremont 114, Fillmore aber nur 8 Stimmen erhielt. Die englischen Journale sind über dieses Resultat der Wahl unverholen mißgestimmt.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Novbr. Die ganze hiesige Presse ist durch die Noten der deutschen Großmächte alarmirt worden. Die Gesammt-Verfassung ist in Frage gestellt, was bei den verschiedenen Parteien ganz verschiedene Gefühle hervorruft: die absolutistische Partei freut sich über den möglichen Sturz der constitutionellen Verfassung, fürchtet aber, daß der Gesammtstaat selbst mit der Verfassung gesprengt werde; die nationale Partei könnte sich über die Aussicht zur Sprengung des Gesammtstaates nur freuen, wenn keine Gefahr einer Ablösung des bisherigen constitutionellen durch einen absolutistischen Gesammtstaat vorhanden wäre.

Asien.

Aus Trapezunt vom 30. Oct. wird dem Journal de Constantinople nach Berichten aus Tabris über die Vorgänge vor Herat folgendes Näheres gemeldet: „Der Ober-Befehlshaber der persischen Truppen, der seit mehreren Monaten [die Perser liegen schon seit Mitte des Frühlings vor Herat] die Belagerung der unabhängigen Stadt Herat betrieben, hatte mit dem Theile der Stadtbevölkerung, welcher aus Schützen besteht, geheime Einverständnisse angeknüpft, sich ein Thor der Stadt öffnen lassen und in der Nacht vom 30. auf den 31. August zwei Regimenter hineingeworfen. Kaum aber waren die Perser innerhalb der Stadtmauern, als die belagerten Afghanen in geschlossenen Massen mit ihren Hadschars über sie herfielen und ein solches Gemetzel anrichteten, daß die Perser, die im Handgemenge von ihren Gewehren keinen Gebrauch machen konnten, nach beträchtlichen Verlusten zurückgetrieben wurden und in der Stadt an Todten und Schwerverwundeten 1000 Mann zurückgelassen haben sollen. Hierauf von den Afghanen auch außerhalb der Stadt verfolgt, haben sie neue bedeutende Verluste erlitten, bis sie von einer ihnen zu Hülfe geschickten persischen Brigade aufgenommen und gedeckt wurden."

Das größte Schiff der Welt und die Fortschritte der Dampfschifffahrt.

(Schluß.)

Bei voller Thätigkeit von Rad und Schraube soll der schwimmende Koloß eine Geschwindigkeit von 12—16 nautischen Meilen in der Stunde erreichen. Das Schiff ist auch mit sieben Masten versehen und wird, wenn sich ein günstiger Wind mit einer Geschwindigkeit von mindestens 25 Meilen erhebt, 6500 Q.-Yards Segeltuch ausspannen können. Dennoch wird das Schiff weniger Hände zum Dienste erfordern, als man glauben sollte, nämlich nur 400 Mann. Die fehlenden Menschenkräfte werden nämlich auch bei diesem Schiffe durch Dampfmatrosen, das heißt durch Dampfmaschinen ersetzt, welche die schwerste Schiffsarbeit verrichten. Die zehn Anker des Schiffes wiegen nämlich nicht weniger als 55 Tonnen; 98 Tonnen wiegen die 800 Faden langen eisernen Ankerketten, und 100 Tonnen die großen Winden und die Werptrosse, so daß die Geräthschaften zur Befestigung des Schiffes allein 253 Tonnen Gewicht besitzen, das ist so viel wie die Tragfähigkeit eines recht ansehnlichen Schiffes. Die Entfernungen auf dem Schiffe selbst sind so außererdentlich, daß das Sprachrohr nicht hinreichen würde, um dem Mann am Steuer und den Maschinenmeistern die Befehle zu geben. Man muß daher zum Telegraphiren seine Zuflucht nehmen.

Am Tage wird ein Gliedertelegraph die Befehle zum Steuerruder bringen, Nachts aber soll mit einem System bunter Lichter telegraphirt werden. Auch elektrische Telegraphen, wahrscheinlich durch die Maschinenräume, sollen zur Anwendung kommen. Große eiserne Schiffe leiden einen besonderen Nachtheil dadurch, daß das Eisen der Schiffswände die normalen Deklinationen der Nadel stört. Man wird daher den Kompaß auf dem Besanmast 40 Fuß hoch anbringen, und der Mann am Ruder wird entweder an einem Zeiger auf erleuchtetem Zifferblatt die Punkte der Nadel ablesen können, oder man will den Schatten der Nadel durch ein langes Rohr unten auf eine Scheibe werfen, so daß der Mann am Steuer nicht nöthig hat, hinaufzuschauen, und man auch durch dichten Nebel nicht gestört wird. Ueber diese Einrichtung werden aber noch Versuche angestellt.

Das Wichtigste an dem Schiffe bleiben aber die Kohlenräume. Bisher verloren Dampfschiffe auf einer Fahrt nach Indien 12—20 Tage mit dem Besuch der Kohlenstationen. Sie verbrauchten im Durchschnitt auf der Reise und Rückreise nach Indien oder Australien 4—6000 Tonnen Kohlen. In England kosten die besten Sorten an der Grube 14—16 Sh. die Tonne oder 15—17 Pfd. St. das Keel (Kohlenmaaß à 21 Tonnen). Die Kohlenfrachten nach dem Orient von Tyne (Newcastle) bis nach Bombay oder Point de Galle schwanken aber zwischen 20—25 Pfd. St., nach Aden steigen sie auf 40, nach Suez auf 60 Pfd. St. Man denke nun, wie theuer für Dampfschiffe jede Reise nach Indien zu stehen kommt, wenn sie auf den Zwischenstationen die Kohlen dreimal so theuer kaufen müssen als in England.

Der „Great Eastern" soll nun seinen Kohlenbedarf für die Reise und Rückreise in England laden, was er ganz gut vermag, da er 27,000 Tonnen Register zählt, und, wie schon oben erwähnt wurde, der Kohlenverbrauch zur Bewegung des Schiffes per Tonne Fracht mit der Größe des Registers abnimmt.

Der „Great Eastern" wird nicht blos um 33 Proz. seinen Kohlenverbrauch vermindern, sondern auch diesen Rest, da er in England sich versorgt, dreimal wohlfeiler beziehen, als die anderen Dampfer. Es bleibt ihm aber, abgesehen von den Personenfrachten, noch Raum für 5000 Tonnen Güterfrachten.

Wir haben oben gesehen, daß die neuen Postdampfer von Melbourne über Suez die Passagiere nach London in 45 Tagen befördern wollen. Der „Great Eastern" dagegen bleibt der alten Route um das Kap treu, welche die nächste zu sein scheint.

Die Dauer der Reise von England um das Kap wird nach Indien nur 30—33, nach Australien nur 33—36 Tage erfordern.

Eine andere Frage ist freilich: Kann sich ein solches Schiff rentiren! Die Ausgabe für Kohlen allein beläuft sich für Hin- und Rückfahrt nach Australien auf etwa 20,000 Pfd. St. Man rechnet indessen darauf, daß das Schiff vorzugsweise von Auswanderern und zu Truppentransporten benutzt werde.

Die Preise für die Ueberfahrt sind wohlfeil genug; die erste Klasse zahlt 65 Pfd. St., die zweite 35 Pfd. St., die dritte 25 Pfd. St. Wäre die zweite Klasse (2000 Personen) nur vollständig besetzt, so würde sie auf einer Fahrt schon 70,000 Pfd. St. Bruttogewinn abwerfen, ganz abgesehen von den anderen Klassen, von der Rückfahrt und den 5000 Tonnen Güterfrachten. Ein einziges solches Schiff vermöchte 4 Reisen nach Indien und zurück im Jahre zu unternehmen; es könnte also 16,000 Personen hin und wieder zurück und 10,000 Tonnen Güter befördern.

Es wäre allein ausreichend für sämmtliche Passagiere und Truppentransporte nach den ostindischen Kolonien und könnte alle kostbaren Frachten (Gewürze, Farbestoffe, Seide ꝛc.) aus Indien nach Europa bringen. Allein es fragt sich, ob in irgend einem Hafen Indiens oder Australiens so rasch sich Passagiere und Frachten finden werden, um das Schiff zu füllen. Gelingt aber der Versuch, und werden nach dem Muster des „Great Eastern" noch etliche solche Ungeheuer erbaut, dann droht der Segelschifffahrt eine beträchtliche Gefahr, besonders weil sich durch die Ersparniß an Kohlenaufwand die Passagiergelder und Frachtlöhne auf Dampfern beträchtlich vermindern müssen. (N. Y. Stztg.)

Vermischtes.

Auf höhere Anregung, schreibt ein berliner Blatt, ist in Frage gekommen, ob es thunlich und rathsam wäre, im legislativen Wege mit einem gänzlichen oder theilweisen Verbote des Kleinhandels mit geistigen Getränken oder des Ausschankes von solchen vorzugehen, wenn nach Maßgabe der in verschiedenen Gegenden verschiedenen Verhältnisse, die verderbliche Ausdehnung des Branntweins solche Beschränkungen erforderte, oder die Wohlfeilheit von Wein und Bier den völligen Ausschluß des Branntweins erleichterte. Es sind demgemäß sämmtliche Landraths-Aemter angewiesen worden, sich schleunigst gutachtlich darüber zu äußern, inwiefern nach den über die Anwendung der diesseits bestehenden Gesetze, betreffend den Kleinhandel mit Getränken und den Gast- und Schankwirthschaftsbetrieb, bisher gemachten Erfahrungen sich überhaupt ein Bedürfniß zu erweiteren, den Genuß geistiger Getränke beschränkenden Anordnungen im Wege der Gesetzgebung herausgestellt hat, ob in diesem Falle namentlich ein gänzliches Verbot des Verkaufs und Ausschanks aller geistigen Getränke oder doch einzelner Getränke, insonderheit des Branntweins für zweckmäßig und mit Rücksicht auf die Einwirkungen eines derartigen Verbotes in landwirthschaftlicher, handelsgewerbe- und medizinal-

polizeilicher Beziehung für rathsam zu halten, so wie endlich, ob ein solches Verbot durchführbar erscheinen dürfte, wobei auch die Frage nicht außer Betracht zu lassen sein wird, ob der Genuß aller geistigen Getränke oder doch des Branntweins nach Maßgabe der diesseitigen klimatischen, Erwerbs- und sonstigen besonderen Verhältnisse für die Bevölkerung überhaupt als unentbehrlich bezeichnet werden kann.

Als vor einigen Tagen dichter Nebel die Fahrt auf dem Rheine unmöglich machte, mußte ein Dampfschiff unterhalb Coblenz beilegen. Ein Reisender drang mit Bitten in den Capitän, ihn ans Land setzen zu lassen. Dieser ließ sich bewegen und setzte den Reisenden aus. Aber sieh da, im Nebel hatten die Matrosen eine Rhein-Insel für das Ufer angesehen, und der Reisende mußte auf derselben von Nachmittags 3 Uhr bis zum anderen Morgen 10 Uhr zubringen, wo er aus seiner in dieser Jahreszeit gewiß nicht angenehmen Lage befreit wurde.

Die Prozesse zur Entscheidung eingegangener Wetten scheinen in die Mode zu kommen. Man wird sich des Prozesses erinnern über die Frage: ob ein Wechsel, der auf preuß. Courant lautet, in preußisch. Kassen-Anweisungen ausgezahlt werden darf. Der Rechtsstreit beruhte auf einer eingegangenen Wette. Jetzt ist wieder ein ähnlicher Prozeß anhängig gemacht. Ein Gärtner und ein Privatwächter stritten in einem Branntweinslokale, ob die amtliche Straßenreinigung in Berlin erst im Jahre 1848 oder schon früher eingeführt worden sei. Die Meinungen standen sich entgegen und man ging eine Wette auf einen Thaler ein. Es fehlte aber an einem Obmann, der die Streitfrage authentisch entscheide, und um diesen zu finden, wurde beim Stadtgerichte ein Prozeß angestrengt, dahin gerichtet, daß der andere Theil sich weigere, den gewetteten Thaler zu bezahlen, ungeachtet er, worüber auf eine amtliche Auskunft des Magistrats provozirt wurde, die Wette verloren habe. Das Stadtgericht mußte die Klage annehmen und den angetretenen Beweis erheben, worauf der Magistrat die Auskunft gab, daß schon im Jahre 1847 die ersten Versuche mit einer städtischen, amtlichen Straßenreinigung gemacht worden seien. Derjenige der beiden Wettenden, welcher den Anfang des Straßenreinigungs-Instituts vor das Jahr 1848 verlegte, hat damit gewonnen, und sein Gegner wird zur Zahlung des verlornen Thalers gerichtlich verurtheilt werden; im vollsten Ernste muß man fragen, ob es nicht ein schreiender Mißbrauch der Justiz ist, wenn man sie zur Entscheidung solcher privat-vergnüglicher Narretheien benutzt, und ob es nicht ferner dringend zu wünschen wäre, daß die Themis zu diesem Mißbrauche sich nicht herzugeben brauchte. Ein Gärtner und ein Wächter haben wohl Nützlicheres anzufangen, als in Branntweinschänken mit dem Eingehen von Wetten sich zu beschäftigen, um mit deren Entscheidung hinterher die Justiz zu molestiren.

Geldsendungen mittelst Telegraphen machen zu können, ist eine neue englische Einrichtung. Die Sache verhält sich einfach folgendermaßen: Die Londoner Telegraphenbureau's nehmen von Kunden Gelder in Empfang und telegraphiren sofort, gegen eine bestimmte Vergütung an die aufgegebene Adresse, damit die Summe im Orte, wo sie erhoben werden soll, von der bezeichneten Person, im betreffenden Telegraphenbüreau einkassirt werde. Es ist dieselbe Einrichtung, die von der Post schon längst getroffen wurde. Es wird dazu nichts erfordert, als daß die Telegraphen-Kompagnieen ihre Büreaus stets bei Kasse erhalten. Die Zinsen werden durch die Vergütungen reichlich gedeckt.

Dem „Constitutionnell" schreibt aus Aachen Hr. E. D., daß er in Folge seines Duells (dessen Einzelheiten wir in Nr. 135 mitgetheilt haben), von einem der Zeugen allerdings für todt auf dem Terrain liegen gelassen wurde, während der andere Zeuge nach Hülfe wegeilte. Der Grund des Zweikampfs, schreibt Herr E. D., war eine persönliche Beleidigung, und Herr B. (ein österreichischer, nicht preußischer Offizier) handelte trotz der beim Kampfe bewiesenen Hitze stets als Mann von Ehre, wie nicht weniger seine Zeugen, welche in dieser schwierigen Lage mit Loyalität und Versöhnlichkeit verfuhren,

---

Die altenkirchener Schützen-Gesellschaft wurde am 9. Novbr. durch die freudige Nachricht überrascht, daß ihr bei der jetzigen Ziehung in der Lotterie das Viertel von dem Gewinne zu 40,000 Thlrn., also ein Antheil von 10,000 Thlrn., zugefallen sei.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 12. Novbr. [Sitzung für Vergehen.] Es wurden verurtheilt: 1) Der Knabe Gustav Wolf aus Görlitz wegen eines mit Unterscheidungsvermögen verübten einfachen Diebstahls zu 2 Tagen Gefängniß. — 2) Der Maurergesell Karl Julius Wilhelm Mühle aus Görlitz wegen wiederholten und versuchten Betruges und Theilnahme an einem Betruge im Rückfall zu 6 Monat Gefängniß, 100 Thlr. Geldbuße ev. zwei Monat Gefängniß, und der Seilergesell Karl August Brieger hierselbst wegen wiederholten Betruges zu 2 Monat Gefängniß, 50 Thlr. Geldbuße ev. 1 Monat Gefängniß, auch Jeder zu 1 Jahr Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer. — 3) Der Dienstknecht Heinrich Gotthelf Walter aus Langenau wegen Diebstahls unter erschwerenden Umständen und Theilnahme an einer Unterschlagung unter mildernden Umständen zu 3 Monat 14 Tage Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Beides auf ein Jahr; der Dienstknecht Karl August Hilbrig aus Spree wegen Unterschlagung unter mildernden Umständen zu 14 Tagen Gefängniß; der Müllermeister Ernst Karl Kiemt aus Ober-Neundorf wegen Hehlerei unter mildernden Umständen zu 14 Tagen Gefängniß. — 4) Der Häuslerssohn Johann Ernst Schulze aus Hochkirch wegen Verrückung eines Grenzsteins zu 3 Monat Gefängniß, 50 Thlr. Geldbuße ev. 1 Monat Gefängniß und 1 Jahr Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte. — 5) Der Schuhmacherlehrling Karl Traugott Richter aus Görlitz wegen Diebstahls unter mildernden Umständen zu 14 Tagen Gefängniß. — 6) Die unverehelichte Christiane Karoline Kitzler, genannt Klose, aus Ober-Bögendorf, z. Z. in Görlitz, wegen wiederholten schweren und einfachen Diebstahls zu 3 Jahr Zuchthaus und 3 Jahr Polizeiaufsicht.

Görlitz, 15. Novbr. [Sitzung für Uebertretungen.] Es wurden verurtheilt: 1) Der Handelsmann Johann Gottlieb Förster aus Görlitz wegen Hausrechtsverletzung zu 1 Thlr. Geldbuße ev. 1 Tag Gefängniß. — 2) Der Reißschlächter Robert Krause hierselbst wegen Ausführung einer Reparatur ohne die erforderliche polizeiliche Genehmigung zu 2 Thlr. Geldbuße ev. 2 Tage Gefängniß. — 3) Der Schmiedemeister Karl Louis Schmidt aus Görlitz wegen Straßenverunreinigung beim Düngerherausschaffen zu 2 Thlr. Geldbuße ev. 2 Tage Gefängniß. — 4) Der Fabrikarbeiter August Hartmann von hier wegen auf ungebührliche Weise erregten ruhestörenden Lärmens und ungebührlicher Erregung groben Unfugs zu 3 Thlr. Geldbuße ev. 3 Tage Gefängniß. — 5) Die Tagearbeiter Johann Christoph Lucas und Ernst Robert Hillmann aus Görlitz wegen ungebührlicher Verübung groben Unfugs Ersterer zu 4 Thlr. Geldbuße ev. 4 Tage Gefängniß, und Letzterer zu 2 Thlr. Geldbuße ev. 2 Tage Gefängniß. — 6) Der Rathsdiener August Benjamin Bona aus Görlitz wurde des Herumlaufenlassens eines bösartigen Hundes ohne Versichtsmaßregeln für nichtschuldig erklärt.

Görlitz, 18. Nov. Gestern ist der Kommunal-Landtag der königl. preuß. Oberlausitz durch den Landesältesten Grafen von Löben eröffnet worden und dürfte dem Vernehmen nach 14 Tage dauern.

Am 15. Novbr., Nachmittags 3 Uhr, wurde der 14½ Jahre alte Sohn des Häuslers und Maurers Johann Gottfried Gründer zu Kießlingswalde, Namens Johann Ernst Wilhelm Gründer, von einer mit seinem Vater gefällten Linde erschlagen. Der Baum hatte dem Unglücklichen das Genick und den linken Arm gebrochen; der Tod war augenblicklich erfolgt.

Zittau, 15. Nov. Da der hochbejahrte Bürgermeister Just, der seit Einführung der neuen Städte-Ordnung im Jahre 1832 das hiesige Bürgermeisteramt verwaltet, um seine Emeritirung nachgesucht hat und sein Amt mit Ende dieses Jahres niederzulegen gedenkt, so hat der Stadtrath in seiner heutigen Sitzung verfassungsmäßig dem großen Bürgerausschuß für die Wiederbesetzung des Bürgermeisteramtes drei Kandidaten vorgeschlagen, nämlich den früheren Bürgermeister in Kamenz, jetzt Gerichtsrath in Löbau, Haberkern, den hiesigen ersten Stadtrath Püschel und den hiesigen Advokaten Haupt.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.

Viera. ine „Beilage".

Beilage zu No. 138. der Lausitzer Zeitung.

Donnerstag, den 20. November 1856.

Nichtamtliche Bekanntmachungen.

Preuß. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Bestätigt durch Se. Majestät am 31. October 1845.

Drei Millionen Thaler Grundkapital, 255,434 Thaler Reservefond.

Dieselbe versichert gegen Feuersgefahr und Blitzschlag zu billigen und festen Prämien **(ohne jede Nachzahlung)** Gebäude, Fabriken, Maschinen, Mobiliar, Getreide, Vieh und Waarenvorräthe aller Art, sowohl in Städten als auch auf dem Lande, und erlaube ich mir, obige hinlänglich als solid und gut situirt bekannte Gesellschaft dem verehrten Publikum bestens zu empfehlen.

Für die Stadt Görlitz, namentlich aber für Kirchen-, Pfarr-, Schul- und Communal-Gebäude, sowohl in Städten, als auch auf dem Lande, werden sehr billige Prämien berechnet.

Zur Abschließung von Versicherungen in jeder Höhe bin ich ermächtigt, und sind dieselben sofort gültig.

Für Hypotheken-Gläubiger wird die größtmöglichste Sicherheit gewährt.

Der unterzeichnete Hauptagent ist mit den unten genannten Herren Agenten seines Haupt-Agentur-Bezirks zur kostenfreien Aufnahme von Versicherungs-Anträgen für Mobiliar und Gebäude auch in den Wohnungen der Versicherungssuchenden gern bereit und erbötig, bei Anfertigung der erforderlichen Gebäudetaxen behülflich sein zu lassen. Görlitz, im November 1856.

Der bevollmächtigte Haupt-Agent und Königliche Lotterie-Einnehmer

H. Breslauer.

[1490] Demiani-Platz No. 21.

Agenturen

im Regierungs-Bezirk Liegnitz.

In Beuthen a. d. O. Herr C. H. Frietzsche.
= Bolkenhayn Herr Gottfried Wolff.
= Bunzlau Herr C. E. Gebhardt.
= Freistadt Herr E. Julius Franke.
= Friedeberg a. Q. Herr J. H. Illing.
= Glogau Herr R. Kann.
= Goldberg Herr August Urban.
= Grünberg Herr M. Sachs.
= Jauer Herr C. G. Fischer.
= Landeshut Herr C. W. Hoffmann.
= Lauban Herr W. Crüger.
In Liebenthal Herr J. A. Sommer.
= Liegnitz Herr L. Dühring.
= Naumburg a. Q. Herr Joseph Micke.
= Neusalz a. d. Oder Herr Gustav Höppner.
= Ruhland Herr Th. L. Böhme.
= Sagan Herr H. Faustmann.
= Schönau Herr S. Schreier.
= Sprottau Herr C. Lamprecht.
= Warmbrunn Herr F. A. John.
= Wittichenau Herr Carl Finke.

Im Regierungs-Bezirk Frankfurt a. d. O.

In Calau Herr Hugo Merbach.
= Christianstadt Herr C. F. Knothe.
= Cottbus Herr Carl Lossow.
= Crossen a. d. O. Herr M. Rosenbaum jun.
= Finsterwalde Herr C. Stückradt.
= Forste Herr Friedrich Bläsche.
= Lieberose Herr A. Semmler.
= Luckau Herr W. Brumby.
In Lübbenau Herr C. W. A. Lemme.
= Schwiebus Herr Th. Gürke.
= Sommerfeld Herr P. Tümmler.
= Sorau Herr F. W. Teichert.
= Spremberg Herr Julius Unruh.
= Triebel Herr Adolph Böhmer.
= Vetschau Herr Joseph Herlt.
= Züllichau Herr C. A. Bordes.

Versicherung gegen die Gefahr der Dampfkessel-Explosion.

Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Bestätigt durch Se. Majestät am 31. October 1845.

Drei Millionen Thaler Grundkapital, 255,434 Thaler Reservefond.

Dieselbe übernimmt **auch die Versicherung gegen die Gefahr der Dampfkessel-Explosion gegen billige und feste Prämie (ohne jede Nachzahlung)** und sind die Prämiensätze, sowie die Bedingungen über Annahme von derartigen Versicherungen in meinem Büreau, Demiani-Platz Nr. 21., während der Geschäftsstunden zu erfahren.

Görlitz, den 19. November 1856.

Der bevollmächtigte Hauptagent und Königliche Lotterie-Einnehmer

[1491] **H. Breslauer.**

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
COLONIA.

Grund-Kapital: Drei Millionen Thaler.
Gesammte Reserven: Eine Million 308,251 Thaler.
Versicherungen in Kraft am 31. Dezember 1855: 469 Millionen 915,895 Thaler.

Diese Gesellschaft, welche seit 1839 besteht, hat es stets für ihre hauptsächlichste Pflicht gehalten, die Garantien, welche sie ihren Versicherten gewährt, durch Ansammlung starker Reserven zu mehren. Dieselben machen ihre Sicherheit von möglichen großen Verlusten ganz unabhängig.

Die Gesellschaft versichert zu billigen und festen Prämien (ohne jede Nachzahlung) **Gebäude aller Art, Mobiliar, Fabriken, Maschinen, Ernten in Scheunen und Feimen, Vieh und Waaren-Vorräthe aller Art, sowohl in Städten als auf dem Lande**, und sind die unterzeichneten Vertreter zur **unentgeltlichen** Erledigung aller auf den Abschluß von Versicherungen bezüglichen Vorarbeiten stets bereit.

Für die **Stadt Görlitz**, sowie für **Kirchen, Pfarr-, Schul- und Kommunal-Gebäude in Städten und auf dem Lande werden sehr billige Prämien** berechnet.

Die unterzeichnete Haupt-Agentur ist zur kostenfreien Aufnahme von Versicherungs-Anträgen aller Art auf ihrem Bureau und in den Wohnungen der Versicherungsuchenden, so wie auch dazu gern erbötig, bei Anfertigung der Gebäude-taxen behülflich sein zu lassen, wenn dieselben erforderlich sind.

Görlitz, im November 1856.

Die Haupt-Agentur der Kölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia".

R. Scheibler & Co.,
Obermarkt Nr. 8 im „Preußischen Hofe".

[1472]

[1477] Einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich hier, **Weberstraße 17**, als **Juwelier, Gold- und Silberarbeiter** etablirt habe und empfehle mich mit meinem Lager der neuesten und geschmackvollsten Arbeiten, so wie auch zur Anfertigung und Reparatur aller in dieses Fach einschlagenden Artikel. Bei elegantester, solider Arbeit werde ich stets die billigsten Preise stellen und hoffe, mir auf diese Weise das Vertrauen der mich Beehrenden zu erwerben und zu erhalten.

R. Höer.

Gefüllten Schweinskopf, Frankfurter und Jauersche Bratwurst, empfiehlt die Wurstfabrik von **Pornitz,**
Neiß-Straße Nr. 27.

[1443] Von dem beliebten
Feinsten orientalischen Räucher-Balsam,
in Flacons à 5 und 2½ Sgr.,
welcher mit einigen Tropfen, auf den warmen Ofen gegossen, das Zimmer mit den feinsten Wohlgerüchen anfüllt, empfing ich frische Vorräthe zur gefälligen Abnahme.

Heinrich Cubëus.

Kirchen-Kronleuchter
neuester Façon empfiehlt
A. Seiler.

Schlittschuhe,
mit und ohne Riemenzeug, empfiehlt in größter Auswahl
Heinrich Cubëus.

Kauf-Gesuch.

Die Buchhandlung von G. Heinze u. Comp. in Görlitz sucht
1 Exemplar des Neuen Lausitzer Magazins Band 9—14 und 28
zu kaufen und bittet um Offerten.

Fertige Wäsche, Leinwand, Tischzeuge, Weisswaaren bei **Carl Gæbel & Co.,** Brüderstr.

Gottesdienst der christkath. Gemeinde:
Sonntag, den 23. Nov., früh ½10 Uhr, im Saale des Herrn Weider, Fischmarkt No. 4. **Der Vorstand.**

[1489] Sonnabend, den 22. d. Mts., ladet Vormittags zum Wellfleisch und von Mittag ab zur warmen Wurst ergebenst ein
Warnst am Fischmarkt.

Im Verlags-Büreau in Berlin sind erschienen und bei **G. Heinze u. Comp.** in Görlitz, obere Langenstraße 35 zu haben:

Friedr. Ferdin. Zohn's
Wahrsager-Karten,
nebst Verfahrungsweise
und die
Deutung des vollen Spiels
von
32 Karten,
wie die
Anweisung einen Stern zu legen.
Eleg. illum. in Carton.
Preis 7½ Sgr.

Bei **G. Heinze u. Comp.** in Görlitz sind zu haben:
Lithographirte Lehrbriefe mit einer neu aufgenommenen Ansicht von Görlitz.

Angemeldete Fremde vom 18. November 1856.

Goldn. Strauß. Schmidt, Rentmstr. a. Niesky. v. Eberti, Oek. a. Langöls.
Weißes Roß. Wieselmoser, Zahnkünstl. u. Goldarb. a. Kunzendorf.
Goldn. Krone. Perls, Kfm. a. Liegnitz. Taubert, Kfm. a. Frankenberg. Heynig, Kfm. Eckarth, Kfm. a. Bunzlau.
Goldn. Baum. Niederer, Gastw. a. Wehrau. Merklein, Goldarb. a. Sorau.
Braun. Hirsch. Kermes, Kfm. a. Leipzig. Wiese, Kfm. a. Berlin. Graf Vitzthum v. Eckstädt, Königl. Sächs. Kammerh. u. Rittergutsbes. a. Ober-Lichtenau. Baron v. Uechtritz, Rittergutsbesitz. a. Gebhardtsdorf. Scheelte, Kaufm. aus Bremen. Körber, Partikulier aus Rothenburg.
Preuß. Hof. Kutschera, Kfm. a. Grünberg.
Rhein. Hof. Königsberger, Kfm. a. Fürth. Fräul. Aleri a. Schweidnitz. Birklein, Controleur a. Breslau. Werner, Werkführ. a. Freiwaldau.

Druck und Verlag von G. Heinze u. Comp. in Görlitz.